

Verebbt die Modi-Welle?

Die *Aam Aadmi Party* gewinnt 67 der 70 Regionalparlamentssitze in Delhi

Anna Zimmer

Die häufig auf ihren Kampf gegen Korruption reduzierte Partei AAP hat bei den Regionalwahlen in Neu-Delhi einen fulminanten Wahlsieg errungen. Mit partizipativen Politikelementen konnte sie auch die Partei des erfolgsverwöhnten Premierministers Modi hinter sich lassen.

Es war eine politische Sensation: Die noch junge AAP (*Aam Aadmi Party*, „Partei des gewöhnlichen Mannes“) unter Führung von Arvind Kejriwal hat bei den Wahlen zum Regionalparlament in Neu-Delhi am vorvergangenen Sonntag mit 53 Prozent der Stimmen die absolute Mehrheit erreicht.

Noch während des Wahlkampfes war dieser Ausgang alles andere als klar. Nach dem überwältigenden Sieg der BJP (*Bharatiya Janata Party*, „Indische Volkspartei“) bei den nationalen Wahlen im Mai 2014 hatte vieles dafür gesprochen, dass die Partei von Premierminister Narendra Modi nun auch in Delhi an die Macht kommen würde. Doch bereits die Wähler/-innenbefragungen des Wahlabends, durchgeführt von verschiedenen Fernsehsendern, hatten einen Sieg der AAP vorausgesagt. Dass dieser allerdings so klar ausfallen würde, hatte sich nicht abgezeichnet. Nun kann Arvind Kejriwal mit einer Mehrheit regieren, die vorher noch keine Partei in der Geschichte des unabhängigen Indiens in Delhi erreicht hat: Gemäß dem Mehrheitswahlrecht besetzt sie 67 der insgesamt 70 Sitze des Regionalparlaments.

Der Höhenflug von Narendra Modi und der BJP wurde damit jäh unterbrochen. Kiran Bedi, die Spitzenkandidatin der Partei für den Vorsitz der Regionalregierung, hatte sich trotz ge-

meinsamer Wahlkampfauftritte mit Premierminister Modi nicht durchsetzen können. Die Wähler/-innen haben die Nominierung der vorher nicht parteipolitisch aktiven Frau als opportunistisches Manöver wahrgenommen. Selbst von Teilen der eigenen Partei wurde die ehemalige Polizistin nicht akzeptiert. Bedi hatte ein schweres politisches Erbe anzutreten, denn der beliebte Harsh Vardhan, der im Dezember 2013 die BJP in Delhi noch zu dem guten Ergebnis von 32 Sitzen geführt hatte, war 2014 nach den nationalen Wahlen als Minister für Wissenschaft und Technologie ins nationale Kabinett gewechselt.

Der eigentliche Wahlverlierer ist jedoch die Kongresspartei, die in Neu-Delhi bis 2013 über 15 Jahre an der Regierung gewesen war und nun keinen einzigen Sitz mehr im Regionalparlament beanspruchen kann. Die tiefe Krise der Partei, die sich bereits 2013 und in den darauf folgenden nationalen Wahlen abzeichnete, setzt sich fort. Wenn der Kongress wieder Relevanz erlangen will, muss es zu massiven Reformen innerhalb der Partei kommen, die als verkrustet und als von der Familie Gandhi dominiert wahrgenommen wird.

Eine Stimme gegen Korruption

Doch der Wahlsieg der AAP hat eine Vorgeschichte und beruht nicht allein auf dem wahltaktischen Versagen der

konkurrierenden Parteien. Bereits im Dezember 2013 war die AAP das erste Mal bei Regionalwahlen in Delhi angetreten und hatte zur großen Überraschung der etablierten Parteien 28 Sitze gewinnen können. Da diese Sitze nicht für eine Mehrheit reichten, bildete die Partei unter Arvind Kejriwal eine Minderheitsregierung, die auf die Unterstützung der Kongresspartei angewiesen war. Es folgten turbulente 49 Tage, an deren Ende Kejriwal zurücktrat, weil er das *Janlokal-Gesetz*, das einen unabhängigen Ermittler und Ankläger bei Korruptionsvorwürfen garantieren sollte, nicht durchsetzen konnte.

Vieles sprach dafür, dass dieser Rücktritt ein schwerer politischer Fehler war, was Arvind Kejriwal später selbst offen eingeräumt hat. Bei den darauf folgenden nationalen Wahlen schnitt die AAP schlecht ab. Nun hat die Wahl in Delhi, die mit 67,14 Prozent die höchste Wahlbeteiligung in der Geschichte des Bundesstaates erreichte, gezeigt, dass die Wähler/-innen der AAP eine zweite Chance geben wollen.

Um dies zu verstehen, muss man die Entstehung und das Programm der AAP genauer beleuchten. Die Partei war 2012 von einem der engsten Mitstreiter des Aktivisten Anna Hazare gegründet worden. Hazare hatte seit 2011 mehrfach große Teile von Delhis Bevölkerung mobilisiert, um die Einsetzung eines *Lokpal*, eines

nationalen Ombudsmanns für Korruptionsbekämpfung, zu erreichen. Die Agitationen hatten Delhi tageslang lahmgelegt, und Hunderttausende hatten den Aktivisten bei seinem Hungerstreik unterstützt.

Arvind Kejriwal, Mitstreiter der Bewegung, hatte sich dann – gegen die Überzeugung seines politischen Mentors Hazare – für den parlamentarischen Weg der Veränderung entschieden. Ihm folgten große Teile der Menschen, die Anna Hazare mobilisiert hatte. Gerade unter den jungen Leuten wurden Teile der Mittelschichten durch diese Entwicklung erstmals ernsthaft politisiert. Aber auch die unterprivilegierten Schichten schöpften zum ersten Mal Hoffnung auf eine Politik jenseits der *vote bank politics*: Statt sich mit leeren Wahlversprechen und ein paar erneuerten Straßen kurz vor den Wahlen abspesen zu lassen, setzten sie nun auf ein substanzielles Mitgestalten der politischen Agenda.

Selbstregierung statt Autokratie

Mitverantwortlich für diese Entwicklung war, dass die AAP ihr politisches Programm auf das Konzept des *swaraj* (Selbstregierung) gründet. Im Wahlprogramm der AAP sind damit zwei verschiedene Aspekte gemeint: Zum einen meint Selbstregierung, dass Delhi, bisher in weiten Teilen direkt von der nationalen Ebene regiert, ein wirklicher Bundesstaat werden soll (*full statehood*). Diesem würden dann, wie anderen Bundesstaaten auch, unter anderem die Polizei, die Raumplanung und die Stadtgemeinden Nord-, Süd- und Ostdelhi unterstehen.

Zum anderen geht es bei Selbstregierung um partizipative Regierungsführung. Diese hat die Partei von Anfang an durch eingehende Konsultationen, sogenannte *mohalla sabhas* (Stadtteil-Versammlungen), mit der Bevölkerung umgesetzt. Dabei wurde auf die Unterstützung durch Freiwillige gebaut, deren Teams strategisch aus Männern und Frauen zusammenge-

setzt waren. Diese Freiwilligen haben gerade in den Slums engagiert Wahlkampf geführt und zahllose Versammlungen organisiert, um die Belange der Bevölkerung besser zu verstehen und durch die „*Delhi-Dialoge*“ in das Wahlprogramm einfließen zu lassen.

Den Wähler/-innen bot sich die Gelegenheit, ihre Wünsche zu äußern und Vorschläge zu machen, wie die Gelder einzusetzen seien, die den Abgeordneten zur Verfügung stehen. Wie in anderen indischen Bundesstaaten auch, können die Abgeordneten über Gelder zur lokalen Entwicklung verfügen. Sie haben also beträchtliche Entscheidungsgewalt bei der Umsetzung von Projekten, die sie für sinnvoll, notwendig oder angebracht halten. Die AAP hat zum ersten Mal versucht, partizipative Elemente in die Entscheidung über die Verwendung dieser Gelder einzuführen. Eines der großen Wahlversprechen liegt in der Verabschiedung eines *Swaraj*-Gesetzes, das ein solches System institutionalisieren soll.

Während die AAP also zielstrebig neue Elemente in die Politik des Landes einführt und das Interesse der Wähler/-innen an Mitgestaltung weckt, wirkt die BJP zerstritten und führerlos. Ihr wird vorgeworfen, dass sie kein Wahlprogramm aufgestellt hat und die Wähler/-innen somit im Dunkeln darüber ließ, was sie nach den Wahlen vorhatte.

Auch die Wahlplakate der BJP waren einfallslos und statt um Inhalte allein um die Person von Premierminister Modi zentriert. Im Nachhinein wird zudem kritisiert, dass der bundesstaatliche Wahlkampf statt von lokalen Politikern hauptsächlich von nationalen Kadern der Partei geführt worden sei. Dem „Modi-[Amit] Shah“-Duo wird ein hierarchischer, autoritärer Entscheidungsstil vorgeworfen, der die Stimmung in Delhi völlig verfehlt habe.

Modi hatte gar die Wähler/-innen angehalten, einen Regierungschef zu

wählen, der ihn „fürchte“ – als wäre er der autoritäre Rektor einer Schule voll ungezogener Kinder. Statt einen gefürchteten Macher von oben scheinen Delhis Wähler/-innen sich Mitwirkung von unten gewünscht zu haben; einen Politiker, der nicht nur brillante Reden hält, sondern zuhört – der nicht durch Angst regiert, sondern durch Überzeugungskraft.

Aufbruch in eine neue Zeit?

Die „kleinen Leute“, die *aam aadmis* (Männer und Frauen) Delhis, fühlen sich zum ersten Mal ernst genommen als politische Subjekte – nicht nur als Wahlvolk, sondern als Menschen, die in der Lage sind, ihre politischen Belange selbst zu formulieren und Vorschläge für die Verbesserung ihrer Situation zu machen. Zum ersten Mal fühlen sie sich respektiert. Das Wahlergebnis wird daher auch als Ausdruck der starken Gräben zwischen den sozialen Klassen interpretiert.

Die große Frage ist nun, ob die AAP in der Lage sein wird, die politischen Hoffnungen, die sie geweckt hat, auch zu erfüllen. Vieles spricht dafür, dass sich im Herzen Indiens eine neue Zeit ankündigt, in der zynische Spiele mit der Not der Bevölkerung im Dienst der Bereicherung einer korrupten, teilweise kriminellen, den unteren und mittleren Schichten völlig entfremdeten Politikerklasse von den Menschen nicht länger akzeptiert werden. Der Fatalismus, dass Politik eben ein dreckiges Spiel sei, scheint verflogen. Nun wollen die Menschen sehen, wie aufrichtige und partizipative Politik aussehen kann.

Zur Autorin

Anna Zimmer arbeitet als Wissenschaftlerin und freie Publizistin. Sie lebt in Neu-Delhi. Der Artikel ist leicht verändert unter dem Titel „Der Kongress tanzt nicht mehr“ bereits am 20.02.2015 in der *woxx, déi aner Wochenzeitung* in Luxemburg erschienen. Wir danken der *woxx* für die freundliche Genehmigung des Abdrucks.